

PRESTIGE Green

Ästhetisch gestaltete FLORA UND FAUNA
in den eigenen vier Wänden: die Natur und von
ihr inspiriertes Design als Luxusobjekt.
Bestenfalls nachhaltig.

TEXT: MARIA SCHOISWOHL



Lebendig. „Ephemerä“ (oben),
Mischer-Traxler bei der Arbeit an
„limited moths“ (unten).



Miniaturökosysteme unter dem Glassturz im Regal, ein menschengroßer Käfer als massiver Holzkasten im Schlafzimmer, Lampen aus zahllosen kupfernen Eichenschwärmern an der Wand. Studenten der Fontys Academy for Creative Studies aus Tilburg in den Niederlanden nennen diesen Designtrend „Prestige Green“, erwachsen aus dem Bewusstsein, wie es um unsere Umwelt steht, und dem steigenden Bedürfnis, sich mit ihr zu umgeben. „Wir konsumieren und nutzen mehr natürliche Ressourcen, als unser Ökosystem reproduzieren kann. Wir müssen etwas ändern.“ Lisa Wife ist eine der engagierten Studentinnen aus Tilburg. Neue Lebensstilkonzepte zur

FOTOS: MISCHER/TRAXLER/GESI-SCHILLING, EVA ENGELBERT; PIKAPLANT



Unter dem Glassturz. „Jar“ von Pika-plant ist ein kleines Ökosystem, das man sich ins Regal stellen kann.



„Es geht um die
Schätze
der Natur.
Und um
Nachhaltigkeit.“

LISA WIFE

Verbesserung der Lebensqualität sind ihr Thema. Wife studiert International Lifestyle Studies und koordinierte die heurige Trendstudie. Neben grünem Design als Statussymbol findet man darin ebenso die Sehnsucht nach Symmetrie oder die Nutzung limitierten Raumes. „Wir sind uns der Probleme, die wir haben, bewusst. Gleichzeitig wollen wir uns mit der Schönheit, die uns die Natur offeriert, umgeben. Es geht um die Schätze der Natur.“ Und idealerweise geht es bei Prestige-Green-Design – natürlich – auch um Nachhaltigkeit.

Was nachhaltiges Design ist, weiß Designerin Ulrike Haele vom Institute of Design Research Vienna. Vor vier Jahren hat das Institut die Materie zum For-

schungsschwerpunkt erklärt, seit 2013 managt Haele den Expertcluster Sustainable Design von Design-austria. Sozial und ökologisch nachhaltiges Gestalten, Produktlebenszyklen und Kreislaufwirtschaft sind Haeles Themen. Es geht nicht nur um Design – bei Nachhaltigkeit geht es um den Wandel in eine zukunftsfähige Gesellschaft. „Dafür müssen viele Bereiche unseres Lebens von Grund auf neu gestaltet werden.“ Der Biogreißler, der auf das Plastiksackerl verzichtet, die Fair-Fashionista, die Mode aus veganen Materialien schneidert, die Eltern, die ihre Kinder in eine Alternativschule schicken.

All dies seien Kleininitiativen, die seit rund zehn Jahren die Gesellschaft neu denken und einen Anstoß für diesen Wandel geben könnten. „Designer können viele dieser Rädchen zusammenbringen, neue Verbindungen knüpfen, neue Gestaltungsmöglichkeiten aufgreifen“, ist Haele überzeugt. Design sei schließlich seit jeher Innovator für unsere Alltagskultur. Jetzt muss es in weltverträglichen Lösungen denken. Nicht jede Aufgabe werde ein Produkt lösen, sagt Haele. „Wenn wir aber von Artefakten sprechen, dann muss für nachhaltiges Design der gesamte Lebenszyklus – von der Produktion über die Nutzung bis zur Entsorgung – gestaltet werden.“ Ökologisch, sozial, fair. Unternehmen im Luxussegment wie Gea oder Team 7 seien Pioniere auf diesem Feld. Und gerade junge Designer würden beginnen, die Rädchen neu zu verbinden.

Die Andersdenkenden. Katharina Mischer und Thomas Traxler sind das Designduo Mischer'traxler in Wien. Die Natur begleitet das 2009 gegründete Studio seit Beginn: exklusive Kupfer-Motten-Lampen, Schlüssel mit Gemüseabdruck, Pflanzen und Tiere in interaktiven Installationen. „Wir sind als Mensch Teil der Natur. Wir können uns nicht exkludieren. Wir gehören in diesen Kreislauf hinein“, sagt Thomas Traxler. Zuletzt zeigte Mischer'traxler auf der Vienna Design Week „Ephemerä“ – eine Auftragsarbeit der Champagnermarke Perrier-Jouët: Im Zentrum der Installation steht ein Eichentisch mit seltenen und ausgestorbenen botanischen Motiven, die sich beim Näherkommen vor dem Betrachter verstecken. „Bei ‚Ephemerä‘ geht es eher um Kommunikation als um ein Endprodukt. Manche Betrachter haben erkannt: „Eigentlich ist es das, was Natur macht – wenn wir ihr ➤

„Gerade im
Luxussegment
ist
Nachhaltigkeit
Verpflichtung.“

ULRIKE HAELE



» zu nahe kommen, versteckt sie sich“, erzählt Katharina Mischer. Aktuell arbeitet sie mit ihrem Partner an einem Folgeprojekt: „Curiosity Cloud“ heißt der Lampenhimmel, in dem Insekten durch Bewegung zum Leben erwachen. Gleichzeitig engagiert sich das Team bei GoodGoods, einer österreichischen Initiative, bei der Designer und geschützte Werkstätten nachhaltige Designprodukte kreieren. „Nachhaltigkeit ist ein schöner Gedanke, aber kein Produkt wird je zu 100 Prozent nachhaltig sein“, sagt Mischer. „Wir sind weit davon entfernt, dass ich sagen kann: ‚Wir sind nachhaltige Designer.‘ Aber wir beschäftigen uns trotzdem mit dem Thema und ich denke, das machen fast 99 Prozent der Designer.“ Ein Blick auf die europäische Szene zeigt: Meist fokussieren sie auf einen Aspekt. Ein Streifzug:

Käfer, Fischhaut, Ökosystem. „Leavy Base“ etwa ist eine dekorative Marmorschale für Blattgemüse auf dem Esszimmertisch, eine Idee des italienisch-koreanischen Designteams Ji Hyun David. Ji Hyun Ryu und David Artuffo geht es um den Umgang mit Lebensmitteln: Mit „Save food from the supermarket“ hat das Studio ein Ausstellungskonzept für lokales Obst und Gemüse erdacht, das man nicht im Supermarkt, sondern im Bioladen bekommt.

Der lettische Designer Janis Straupe setzt seit über 30 Jahren auf das natürliche Designmaterial Holz und vorwiegend auf lokale Produktion. Sein „Beetle“ stammt aus dem lettischen Wald – ein überdimensionierter Käfer aus Erlenholz, Skulptur und Schrank in einem. „Oft hören wir von Waldgebieten, die man rodet, und von erstklassigem Material, das für Massenprodukte mit einer sehr kurzen Nachhaltigkeit verwendet wird. Wald ist ökologisch wichtig und wenn wir uns schon trauen, ihn für einen Zweck abzuholzen, dann soll dieser Zweck es wert sein“, sagt er. Der „Beetle“ kostet 66.600 Euro und steht aktuell in der Londoner Decoratum-Galerie.

Die Idee der dänischen, in London lebenden Cecilie Rudolph ist noch nicht auf dem Markt. Für ihr Designprojekt „Velbekomme“ recycelt sie Fischhaut. Aus alter, geräucherter Haut wird mittels roter Beete und Laserschneidgerät essbarer Schmuck. „Velbekomme“ ist eher eine nachhaltige Idee als ein Designobjekt. Ich präsentiere ein neues Esserlebnis

Käfer. Janis Straupes „Beetle“ entstand mit drei Holzschnitzern und elf Tischlermeistern in Lettland.

und spiele gleichzeitig mit Erwartungen, die wir an ein normalerweise unbeachtetes Produkt stellen.“ Als kleinen Beitrag zur Verbesserung der Welt sehen Daniel Sutjahjo und Joost van Uden von Pikaplant aus den Niederlanden ihren „Jar“, ein geschlossenes Ökosystem mit seltenen Pflanzen. „Der rasante Rückgang der Biodiversität macht uns Sorgen. Will die Menschheit künftig gut abschneiden, müssen wir uns wieder mit der Natur verbinden“, sagt Sutjahjo. „Jar“ sei das Medium zur Kommunikation, zur Bewusstseinskreation.

Luxus bewusst denken. Das Bewusstsein für grünes Design sei ein westliches Phänomen, konstatiert Lisa Wif. Ein Phänomen für jene, die sich Gedanken machen, können und wollen, die ihre Produktions- und Konsumentscheidung überlegt treffen.

„Das Bewusstsein dafür kommt in immer breiteren Schichten an. Konsumenten interessieren sich nicht mehr nur für Produktmerkmale, sondern wertschätzen den ganzen Produktionsprozess. Ich glaube, gerade im Luxussegment ist Nachhaltigkeit eine Verpflichtung“, sagt Ulrike Haele. Und für die Designer eine Chance: „Wir sehen nachhaltiges Design nicht als Einschränkung im Tun, sondern als Möglichkeit für Innovation und Kreativität – unter dem Paradigma des Wandels Überlegungen anzustellen und nach neuen Wege zu suchen.“

Mischer’traxler etwa finden ihren Weg auch in der Kunst: Im Kunst Haus Wien zeigen sie eine Installation aus ihrer Serie „realLimited“, zu der auch die Kupfer-Motten-Lampen gehören. Bis 18. Oktober bevölkern über 1200 nummerierte, metallene – der vom Aussterben bedrohten Nachtfalterart – *Cucullia tanacetii* die Garage. „Bei Luxusgut denkt man an teure Sachen. Wie haben einmal recherchiert, welche Aufgabe Design in einer Überflussesgesellschaft hat. Ein klarer Punkt war: Der Luxus der Zukunft ist Zeit, Luft, Wasser, Sicherheit, Freiheit“, sagt Katharina Mischer.

Und „Jar“-Erfinder Jutjahjo sieht die Sache noch einen Tick puristischer: „Prosperierende Ökosysteme, Permakulturbewegungen, die erforschen, wie man Wälder aufforstet, fruchtbaren Boden, sauberes Wasser schafft – spricht man von Prestige Green, dann ist es das.“



Schuppig. Bevor Cecilie Rudolph ihre Designs in Fischhaut graviert, wird die Haut in Salz getrocknet.